

Coronavirus trifft die Armen Perus besonders

Aus der Perspektive eines Sozialprojekts in peruanischem Armenviertel

Bericht von Christoph Rube-Vestweber

Die folgenden Betrachtungen beruhen auf der langjährigen Arbeit in einem Sozialprojekt in einem peruanischen Armenviertel in **Chosíca, einer Stadt in der Nähe von Lima**, und wollen, vor dem Hintergrund der aktuellen Armutsentwicklung im Zeichen der Corona-Pandemie, deren Spiegelung in dem genannten Armenviertel aufzeigen.

Das Projekt, das hier vorgestellt werden soll, hat seinen Beginn in einer Initiative eines Auslandsschullehrers, der an der **Deutschen Schule** in Chosica tätig war und der zusammen mit einem Priester in einem Armenviertel von Chosica (Quirio) eine „**Suppenküche**“ für die arme Bevölkerung gründete. Das dafür benötigte Geld sammelten SchülerInnen und LehrerInnen im Rahmen eines Schulprojektes einer Gesamtschule in Deutschland.

Das Projekt hat sich **über 20 Jahre** sowohl in Peru (**Bau eines Comedors, Bau eines Kindergartens** mit Spielplatz) als auch in Deutschland (Vereinsgründung mit ca. 60 Mitgliedern) weiterentwickelt. Heutzutage gibt es **zwei Schulen in Marburg und Niederwalgern**, an denen in LehrerInnen-SchülerInnen-Gruppen in Form von Arbeitsgemeinschaften und im Unterricht im Zusammenhang mit dem Projekt entwicklungspolitische Bildungsarbeit geleistet wird.

Die Schulen requirieren zudem Spenden durch verschiedene Schulaktionen wie Konzerte, Spendenläufe etc. In beiden Schulen ist das „Peru-Projekt“ im Schulprogramm verankert. Für das Projekt selbst (Kindergarten, Comedor) wird dem Verein von einer katholischen Gemeinde im Stadtteil Quirio das Grundstück zur Verfügung gestellt. Zudem gibt es eine Zusammenarbeit mit der Deutschen Schule in Chosica und mit dem mit dieser Schule kooperierenden Berufsausbildungszentrum, wo wir Ausbildungen junger Frauen (z.B. als Schneiderinnen) finanzieren.

Im Comedor und im Kindergarten arbeiten drei Köchinnen, zwei Erzieherinnen und zwei Erzieherhelferinnen. Zudem gibt es eine Assistentin, die uns bei der Umsetzung verschiedener Teilprojekte (Bau von einfachen Unterkünften, Auswahl der Kindergartenkinder, Verteilung von Schulsachen etc.) unterstützt und die gleichzeitig die Pflege des Grundstücks übernimmt. Des Weiteren gibt es eine Verwalterin vor Ort, die sich ehrenamtlich um die Mittelverwendung und die Abrechnung kümmert.

Wir benötigen etwa 22000 Euro pro Jahr für unser Projekt. Diese Summe kommt durch Einnahmen aus den Schulaktionen, private **Spenden und Patenschaften** für jedes im Kindergarten aufgenommene Kind zusammen. Zudem unterstützt eine katholische Gemeinde in Müllheim/ Baden-Württemberg das Projekt zusätzlich finanziell.

Der **Staat** Peru trägt zu den Projektkosten nichts bei. Im Gegenteil, wir versuchen zusätzlich, eine staatliche Schule in der Nachbarschaft des Projektes bei der Ausrüstung zu unterstützen, um die Verankerung des Projektes im Stadtteil zu vertiefen.

Die **Pandemie** hat auch unsere Möglichkeiten stark beeinträchtigt: **In Deutschland waren Schulaktionen im gesamten Jahr 2020 schwierig oder nicht realisierbar**. Dies führte zu reduzierten Einnahmen und dementsprechend, verbunden mit den Beschränkungen (confinamiento) in Peru, zu starken Einschränkungen in der Projektarbeit: Der Kindergarten konnte dieses Jahr noch gar nicht stattfinden, die Gehälter der Angestellten mussten gekürzt werden, die Essensverteilung funktioniert nur rudimentär, im Bereich Soziales (z. B. Bau von einfachen, kleinen Holzhäusern) gab es keine Aktivitäten.

Versucht man nun, das vorgestellte Projekt in die aktuelle pandemische Situation und die Entwicklung der Armut einzuordnen, so muss man zunächst allgemein feststellen, dass das Coronavirus insbesondere **die Armen im globalen Süden**, also auch in vielen Ländern Lateinamerikas, betrifft. Die mit der Armut bereits vorhandenen Probleme wie Arbeitslosigkeit, prekäre Wohn- und Lebensverhältnisse und ein schwaches öffentliches Gesundheitssystem verstärken sich in der aktuellen Situation der Pandemie um ein Vielfaches.

Zu diesen bereits bedrohlichen Tendenzen kommt die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung, aufgezeigt in dem im Juli 2020 herausgegebenen Bericht der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik (Cepal). Darin wird für die Länder der Region ein Rückgang des Bruttoinlandsprodukts für das Jahr 2020 um durchschnittlich 9,1 %, für Peru sogar um 13% diagnostiziert (gemäß den Prognosen des Weltwährungsfonds sogar um 13,9%). Als Folge würden - so der UN-Bericht - die Zahlen der von Armut betroffenen Menschen in Lateinamerika signifikant steigen: von 185,5 auf 230,9 Millionen (einer der höchsten Anstiege werde u. a. Peru zu verzeichnen haben) (El País 2020).

Betrachtet man die **peruanischen Zahlen zur Covid-19- Pandemie**, so erschreckt das Ausmaß der Seuche, das die Bevölkerung zu erleiden hat. Nach offiziellen Zahlen gibt es derzeit fast eine Million Infizierte und über 37000 Tote und damit erreicht Peru bei 33 Millionen Einwohnern eine der höchsten Raten weltweit (WHO 23.12.2020). Da Peru zu den Ländern in Südamerika gehört, die am wenigsten in das Gesundheitssystem investieren, treffen die pandemischen Entwicklungen eine in weiten Teilen schutzlose Bevölkerung.

Wenn es heißt, das Virus treffe arme und reiche Menschen gleichermaßen, so ist diese Aussage für Peru (wie für andere Länder des globalen Südens) zu bezweifeln. Die mangelnde staatliche Gesundheitsfürsorge und die beengten Wohnverhältnisse kennzeichnen insbesondere die arme Bevölkerung Perus. Da 94,7% der armen Bevölkerung Perus im informellen Sektor arbeiten (Peru-Vision 2020), trifft die von der peruanischen Regierung angesichts der enormen Zahl von Corona-Infizierten verfolgte Politik der rigiden Einschränkung des öffentlichen Lebens (confinamiento) besonders diese arme Bevölkerung, die sozusagen ihr Geld auf der Straße verdient. Ihnen wird die Grundlage für ihren schon bescheidenen Verdienst entzogen.

Das Nationale Institut für Statistik und Informatik Perus (Instituto Nacional de Estadística e Informática, kurz INEI) definierte für 2019 die monetäre Armutsgrenze mit einem Wert unter dem für einen Mindestwarenkorb, d.h. weniger als 352 NS (75,92 Euro, Kurs 23.11.2020) pro Person im Monat. Von extremer Armut sind gemäß der Definition des INEI Menschen betroffen, die lediglich über ein Einkommen unter dem Wert des Mindestnahrungsmittelkorbes von 187 NS (43,68 Euro,

Kurs 23.11.2020) verfügen. Der Prozentsatz der armen Menschen in Peru lag 2019 bei 20,2 % und bedeutete keinen Abbau der Armut im Vergleich zu 2018 und zu den vorherigen Jahren, die eine tendenzielle Verringerung der Armut in Peru gezeigt hatten. Unter den Bedingungen der Pandemie wird bis Ende 2020 eine Steigerung der Armutsquote um 8,5 % erwartet.

Die enorm hohe Rate an informellen Arbeitsplätzen, d.h. Arbeit ohne vertragliche Absicherung und ohne den Schutz durch Sozialversicherungen (man geht von etwa 70% aller Arbeitsplätze aus, adveniat 2020), führte im April bis Juni 2020 auf Grund der Beschränkungen (*confinamiento*) zu einer Zunahme der Arbeitslosigkeit um 6,7 Millionen Menschen. Dies bedeutet insgesamt eine enorme Steigerung der Armutsrate in der peruanischen Bevölkerung. Hilfsmaßnahmen der Regierung wie die Verteilung von Lebensmittelpaketen nützen dabei wenig, zumal behördliche Inkompetenz und Korruption die Effekte dieser Unterstützung einschränken.

Schaut man sich die Armutsmerkmale hinsichtlich der infrastrukturellen Versorgung, der Bildungszugänge, der Geschlechter- und Altersspezifik an, so fallen einige Charakteristika und deren Beziehung zueinander besonders ins Auge: 22,1% der Armen haben keinen Zugang zur öffentlichen Wasserversorgung, 11,8 % leben in überbelegten Wohnungen, nur 21,9 % verfügen über einen Kühlschrank. Die Kinder der Armen besuchen zu 77,5% eine Vorschule (3-5 Jahre), 92,8% eine Grundschule (6-11 Jahre) und 75,3% eine Sekundarschule (12-16 Jahre).

Von den älteren Armen haben 84,1 % eine Basis-Krankenversicherung, 71,2 % sind chronisch krank und 47,3% beziehen eine Rente ab 65 Jahren. 60,8% der Armen haben einen Zugang zu staatlichen Nahrungsmittelprogrammen, 90 % der armen Haushalte bekommen ein Schulfrühstück und 50,4% der Armen haben Zugang zu sogenannten Suppenküchen. Besonders betroffen von Armut sind **Frauen**. Arme Frauen sind nicht nur in den verschiedenen Bildungsgängen unterrepräsentiert (z.B. erlangen lediglich 2,2% von ihnen einen universitären Abschluss), sondern auch der Arbeitsmarkt verweist sie in den informellen Sektor mit niedrigen Löhnen, als Straßenverkäuferinnen, -händlerinnen oder als Bedienstete in Haushalten (PerúVision 2020).

Die aufgeführten Zahlen zur Armut spiegeln auch die von uns wahrgenommene Realität im **Stadtteil Quirio**, in dem unser Projekt angesiedelt ist, wider. Bei der nun folgenden Betrachtung dieser Realität wird der oben verwendete monetäre Armutsbegriff hinsichtlich der Berücksichtigung von Lebenslagen, Verwirklichungschancen und Exklusionsmerkmalen erweitert.

Der Stadtteil hat etwa 22000 Einwohner und ist dicht besiedelt. Im unteren Teil gibt es aus Stein gebaute Häuser. Je höher man an die Ränder von Quirio in hügeliges Terrain kommt, umso einfacher, provisorischer wird die Bebauung, umso spärlicher wird die Infrastruktur. Dem entspricht, dass von den insgesamt 22000 Einwohnern Quirios nur etwa 4500 Anschluss an die öffentliche Strom- und Wasserversorgung haben.

Die Wohnverhältnisse sind in allen Teilen Quirios beengt, in den oben gelegenen Teilen prekär bis hin zu menschenunwürdigen Behausungen in „Nueva Esperanza“, dem höchst gelegenen Teil Quirios, wo kaum oder keine infrastrukturelle Grundleistungen gegeben sind, was deutliche Hinweise auf den Status der dortigen Bevölkerung als extrem arm gibt.

Bei unseren seit Jahren stattfindenden Besuchen in Quirio und den sich dort ergebenden vielfachen Gesprächen mit den Bewohnern wurde immer wieder deutlich, dass bis auf wenige Ausnahmen die Menschen im **informellen Sektor** tätig sind: als GelegenheitsarbeiterInnen am Bau, als StraßenhändlerInnen, als einfache DienstleisterInnen, im Transportwesen etc. D.h., unsere Erfahrung in Quirio bestätigt die oben angeführte Statistik, dass 94,7% der Armen Perus informell beschäftigt sind, voll und ganz.

Die **Armutsmerkmale** mit den entsprechenden katastrophalen Folgen zeigen sich in Quirio insbesondere bei den Lebensumständen von Alten, Kranken und Frauen. Alte leben in sehr prekären Wohnverhältnissen, sind auf unsere oder andere Lebensmittelverteilungen angewiesen und geraten in große Schwierigkeiten, wie arme Kranke allgemein, wenn sie notwendige Medikamente kaufen oder medizinische Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Hier spiegeln sich das schwache Gesundheitssystem und die mangelhafte Altersversorgung Perus deutlich wider.

Extrem auffällig bei unseren Besuchen ist seit Jahren, mit steigender Tendenz, die Zahl alleinerziehender Frauen, die versuchen, ihre Familie „durchzubringen“. Erschreckend ist dabei auch, dass die Mütter immer jünger werden, d.h., dass Mädchen mit 13, 14 Jahren ihre ersten Kinder aufgrund von ungewollten Schwangerschaften bekommen. Diese Mädchen sind in einer äußerst prekären Lage: mit der Versorgung, Erziehung ihrer Kinder überfordert, den eigenen Bildungsweg abgebrochen, keine echte Zukunftsperspektive, auf die Unterstützung durch ihre bereits armen Familien angewiesen. Hier wird ein Kreislauf der Armut, im Sinne einer sich auf Dauer verfestigenden Armutssituation, besonders offenbar.

Um auf die beschriebene Armutssituation zu reagieren, **umfasst unser Projekt in Quirio vier Bereiche der Armutsbekämpfung :**

Der **Comedor** (Esssaal) mit einer täglichen Ausgabe von einem warmen Mittagessen, das je nach Bedürftigkeit kostenlos oder zu einem geringen Preis an fünf Tagen in der Woche verteilt wird, dient der Hilfe in akuten Notlagen der armen Bevölkerung und hat darüber hinaus keine strategische, nachhaltige Bedeutung in der Armutsbekämpfung.

Im Gegensatz dazu soll der **Kindergarten** mit zwei Gruppen (zusammen etwa 45 Kinder) und vier Erzieherinnen einen Beitrag zur mittelfristigen Armutsbekämpfung leisten. Dies geschieht durch die Förderung der Kinder im vorschulischen Bereich, um so ihre intellektuellen, motorischen, sozialen Anlagen zu entwickeln und sie auf die folgenden Bildungsgänge vorzubereiten. Der Kindergarten wird durch Patenschaften in Deutschland finanziert und ist für die armen Familien in Quirio kostenlos.

Eine Mischung aus kurz- und mittelfristiger Armutsbekämpfung stellt der **Bereich „Soziales“** dar. Hier reagieren wir einerseits auf aktuelle Notlagen von Familien durch Kostenübernahme bei Arztbesuchen, Medikamenten und der Anschaffung einfacher Wohngegenstände etc.

Zudem finanzieren wir aber auch als längerfristige Strategie den Kauf und Bau einfachster **Unterkünfte** oder unterstützen Bewohner des Stadtteils beim Abschluss ihrer Ausbildung (Prüfungsgebühren, Erwerb eines Titels nach Ende der Ausbildung, was für die Betroffenen sehr teuer und oft nicht erschwinglich ist).

Klar auf Langfristigkeit angelegt, ist die Finanzierung von **Ausbildungen junger Frauen** in Kooperation mit einem Berufsbildungszentrum in Chosíca. Im Sinn einer Hilfe zur Selbsthilfe wird jungen Frauen aus dem Stadtteil die Gelegenheit gegeben, sich eine berufliche und damit Existenz sichernde Perspektive für ihr Leben zu erarbeiten.

Diese dargestellten Strategien haben sich aus der langjährigen Projektarbeit prozesshaft entwickelt und sollten und sollen als eine Reaktion auf die eklatanten Armutsverhältnisse in Quirio verstanden werden. Sie spiegeln einerseits die Notlagen der armen Bevölkerung in Quirio und unsere Reaktion darauf und andererseits aber auch die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit für das Projekt in Deutschland wider. Da es sich bei dem **Träger des Projektes um einen kleinen privaten Verein in Deutschland** handelt, der durch zwei Schulprojekte unterstützt wird, sind die finanziellen und personellen Ressourcen begrenzt. Nichtsdestotrotz blickt das Projekt auf eine mittlerweile über zwanzigjährige Geschichte zurück.

Was immer wieder bei der Arbeit in diesem Projekt zur Bekämpfung der Armut deutlich wurde und wird, ist das **Verhältnis zwischen dem Ausmaß der Armut und der Begrenztheit unserer Ressourcen und Mittel**. In der Abhandlung der beiden Wirtschaftsnobelpreisträger 2019, Banerjee und Duflo, heißt es zu diesem Missverhältnis und dem dennoch zu beschreitenden Weg der Bekämpfung von Armut: *„Doch vor allem wird deutlich, warum Hoffnung unverzichtbar und Wissen entscheidend ist, warum wir nicht aufgeben dürfen, auch wenn die Herausforderungen gigantisch erscheinen.“* (Abhijit V. Banerjee 2019: S. 14)

In unserem Fall beruht die Hoffnung auf Erfolgen, seien sie noch so gering, sowie auf den Reaktionen der armen Bevölkerung, und das Wissen speist sich aus den Jahre langen Erfahrungen und der ständigen Reflexion darüber. Hier ergibt sich zugleich eine weitere Herausforderung: Wie lassen sich die Strategien, die konkreten Maßnahmen systematisch überprüfen und wie lassen sich aus den Überprüfungen Verbesserungen in der Armutsbekämpfung und neue kreative Ideen dazu ableiten? Die bereits zitierte Untersuchung von Banerjee und Duflo bietet eine Fülle von Beispielen sowohl zu den Maßnahmen der Armutsbekämpfung als auch zur Kontrolle von deren Wirksamkeit. Dabei wird deutlich, dass es nicht die große Gesamtlösung mit immer mehr Geldeinsatz gibt, sondern der **Weg zum Erfolg über eher kleine Hilfen für die Armen, die einen Anstoß zur Eigenentwicklung geben, führt.** (Dez. 2020)

Literatur

(Abhijit V. Banerjee, Esther Duflo, (2019): Poor Economics. Plädoyer für ein neues Verständnis von Armut, München : Pantheon , S. 14

Adveniat (2020): adveniat.de/informieren/aktuelles/peu-in-der-corona-krise/ [Zugriff: 25.11.2020]

Deutsche Welle (2020): [dw.com/de/peru-höchste-covid-19-mortalität-weltweit/a-54854891](https://www.dw.com/de/peru-höchste-covid-19-mortalität-weltweit/a-54854891) [Zugriff: 23.11.2020]

El Pais (2020): <https://elpais.com/economia2020-10-27/el-virus-condena-a-peru-a-la-mayor-recesion-de-america-latina-en-2020-tras-venezuela.html> [Zugriff: 01.11.2020].

Peru-Vision (2020): Peru-vision.com/de/newsletter-juni-2020/item/2019-blieb-der-anteil-der-armen-in-peru-gleich.htm [Zugriff: 23.11.2020])

WHO (23.12.2020): covid19.int/region/amro/country/pe [Zugriff: 23.12.2020]

Verfasser:

Dr. Christoph Rube-Vestweber, Jg. 1952, Studium Politikwissenschaft, ev. Religion, Germanistik, Lehrer und Schulleiter in Deutschland, Italien und Chile, aktuell ehrenamtliche Tätigkeit für „Peru-Projekt Chosica e. V.“ und für „Senior Experten Service“ in verschiedenen Ländern.

Fotos in Reihenfolge: Blick auf Quirio / oberer Teil von Quirio „Nueva esperanza“ / Warten auf die Verteilung von Schulsachen vor dem Projektgebäude / Besprechung im Kindergarten mit Mitarbeiterinnen und Vereinsvorstand / Kinder in Quirio

Fotos von: Maria Grazia Guainazzo, Chosíca